

Dresdner Volkszeitung

Organ für das werktätige Volk

Postfachkonto: Dresden,
Gaden & Comp., Nr. 1268.

Kontokonto:
Gebr. Arnhold, Dresden
und Sächs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Meckeln und Dresden-Albstadt

Abonnementspreis einschließlich Postgebühren mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Wiss und Zeit“ für einen halben Monat 100 Goldmarken. Einzelnummer 10 Goldmarken.
Telegraphen-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Telefon 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verlagsstelle: Wettinerplatz 10, Telefon 25 261.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis, Grundpreise: die 20 mm breite Nonparelzeile 30 Goldpf., die 30 mm breite Reklamazeile 150 Goldpf., für auswärtsige Anzeigen 35 und 200 Goldpf., Familienanzeigen, Stellen- u. Reichsanzeige 40 Pf., Abakt. Für Preisnachlassung 10 Goldpf.

Nr. 158

Dresden, Mittwoch den 9. Juli 1924

35. Jahrg.

Im Namen Europas

Macdonald in Paris — Schwierigkeiten der Verständigung

Von unserem Sonderkorrespondenten wird uns aus London berichtet:

Der plötzliche Entschluß Macdonalds, mitten aus seiner arbeitsreichen Woche heraus, die seine Anwesenheit im Unterhaus dringend erfordert hätte, nach Paris zu fahren, ist ein Signal. Sie muß auch dem Bindephänomen und dem optimistischen Zuschauer zeigen, daß Gefahr in Verzug ist. Verge von Mißverständnissen haben sich drüben mehr als haben (wo die Presse im allgemeinen eine musterhafte Haltung bewies) aufgehäuft. Da, wie es sich in den letzten 5 Tagen gezeigt hat, das ununterbrochene Kommen und Gehen der Volksämter, das fieberhafte Arbeiten der offiziellen diplomatischen Maschine die Situation nur noch mehr veräusert hat, bejahte Macdonald, den neuen gordischen Knoten zu zerhacken. Sein Besuch in Paris ist das Aushängeschild, was er in diesem Augenblick unternehmen konnte, bedeutet die Einleitung seines ganzen persönlichen Prestiges und des ungeheuren Prestiges des großbritannischen Premier.

Zuerst erschien es ein Paradoxon um nichts. Paris behauptete, seine Einladung zur Konferenz erhalten zu haben. Es war nicht schwer, die öffentliche Meinung Frankreichs dahin aufzufächeln, daß man Gastgeber zu ihren eigenen Empfängern nicht einzuladen pflege; Frankreich sei selbst Gastgeber der Londoner Konferenz. Außerdem behauptete Paris — und das war schon früher zu nehmen — Großbritannien habe die Gelegenheit der Verständigung der Einladungen dazu mißbraucht, seinen eigenen, vom französischen abweichenden Standpunkt in einer wichtigen Frage, als das Produkt einer in Chequers erzielten Vereinbarung hinzuzufügen. Es handelt sich hier bekanntlich um die Frage, ob die Reparationskommission wie Frankreich wünscht oder eine eigene, international zusammengesetzte Kommission wie England wünscht, über die etwaigen zukünftigen deutschen Verpfändungen zu wachen habe. England habe, auf moralische Weise, durch Verknüpfung der Einladung mit einer Darstellung dieser Frage vom englischen Standpunkt aus den Eindruck erweckt, als ob Herriot die Reparationskommission preisgegeben hätte. Auch hier konnte England die Grundlosigkeit der Verdächtigungen nachweisen. Der englische Standpunkt in dieser Frage war getrennt von der Darstellung der Besprechungen in Chequers durchaus als solcher gekennzeichnet, er war überdies nicht einmal gleichzeitig mit den Einladungen an die verschiedenen Regierungen, sondern, wie nunmehr feststeht, an die betreffenden britischen Auslandsvertreter gesendet worden. Theoretisch waren damit alle Mißverständnisse aufgeklärt, theoretisch hätte die Auseinandersetzung als politischer Zwischenfall erledigt sein müssen, nachdem die freundschaftlichen Anklagen an die moralische Adresse sich als objektiv falsch erwiesen hatten. Praktisch aber zeigte sich, daß man trotz der englischen Aufklärung keinen Schritt weiter war. Die Frage in Paris ging weiter, die Treibjagd gegen Herriot wurde fortgesetzt. Und nur die in diesem Falle von England bewiesene Tatkraft, wahre Kammergebild gegenüber Frankreich, die womöglich noch gefragt hat, ob man „wirklich“ nicht durch irgendeinen Formfehler das Gemüt des leicht erregbaren französischen Nachbarn „vielleicht doch“ gereizt hat, ist es zu danken, daß man hier nicht den Kopf verloren hat. Vor allem beweist es einen hohen Grad von politischer Erziehung, daß die übrigen englischen Parteien diese sozialistisch glänzende Gelegenheit, Macdonald Anwalt zwischen die Reine zu werfen, trotz der etwas gespannten Situation zwischen der Regierung und den Parteien, nicht benutzt haben, sondern ihm durch ihre Presse deutlich zu verstehen gegeben haben, daß sie sachlich und faktisch auf seiner Seite stehen.

Praktisch war die Situation vor der neuen französischen Kammer folgende: der sachliche Gegenstand bestand, aber die ganze Frage schien eine Zweckmäßigkeitsfrage zu sein, und auch Herriot hat ihr in Chequers, wenn ich recht unterrichtet bin, keinerlei grundsätzliche Bedeutung zugesprochen. So wenig man das in Frankreich wohl ausdrücken darf: Herriot's Ders hing gewiß nicht an der Reparationskommission und er hätte sicher nichts dagegen gehabt, in dieser Frage auf der Konferenz von seinen Alliierten überhört zu werden, und Macdonald's Politik ging deutlich darauf aus, die übrigen Alliierten (und das war ja der Zweck des Memorandum's) von der sachlichen Notwendigkeit der Ersetzung der Reparationskommission, die nur im Rahmen des Versailler Vertrages ihre Rechte hat, zu überzeugen. Es schien sogar, daß er insbesondere in Belgien auf ein gewisses Verständnis rechnen würde.

Zufällig war also ernte Gefahr vorhanden, daß gegen den bloß national auf der Konferenz nicht ein entscheidender Schlag geführt wurde, der der Welt und Deutschland tatsächlich beweisen hätte, daß ein neuer Staat begonnen hat. Das haben die Engländer in Paris und das hat insbesondere Poincaré begriffen. So beschloßen sie, unter Benutzung der stempellosesten Mittel der Entstellung und Zerschlagung, die erste beste Gelegenheit zu einem Generalausschrei. Bringt man alles das, was in Paris geschehen ist, aus dieser Perspektive gesehen auf eine Formel, so bedeutet dieser ganze Anstich auf Macdonald-Herriot folgendes:

Zudem man diese Frage zu einer Frage der nationalen Ehre Frankreichs macht, indem man den Versailler Vertrag für bedroht erklärt, indem man die Ereignisse französischer Rechte proklamiert, heißt die Frage Reparationskommission oder unabhängige Kommission auf, eine Zweckmäßigkeitsfrage zu sein. Damit vergrößert sich die Gefahr, daß Herriot's Gefolge, soweit es nicht wie-

lich sozialistisch, sondern nur bürgerlich radikal ist, irre wird. Diese schwankenden Kleinbürger scheinen in den letzten Wochen Amerikas schon etwas Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen zu haben; sie werden dann welches Sach's in den Händen des Trahitzierers Poincaré, der unter Mißbrauch ihres christlichen Patriotismus sie für seine Zwecke einspannt. Die Folge wäre eine Schwächung der Herriot's — oder der Jungs für Herriot, sah in sachlichen Fragen von Stimmungen, innerpolitischen Rücksichten leiten zu lassen, praktisch ein Rückfall hinter den 11. Mai zu erleben — mit einem Worte das Ende der neuen Außenpolitik der Veranast. Und diese Gefahr ist um so größer, als eine gewisse Pariser Presse mit einer Frechheit sondergleichen, obwohl ihr doch der Ausgang der Wahlen einen freudigen Denksatz gegeben haben mußte, schon wieder so tut, als ob sie die Stimme Frankreichs wäre.

Die Konsequenz dieser Situation ist von den politischen Mathematikern des bloß national schon vorausberechnet: eine unmögliche Stellung Frankreichs auf der Konferenz, politische Niederlage Herriot's — und sei es auch um den Preis der Verschlagung aller Hoffnungen auf einen politischen Aufbau Europas. So sollte es nach den Wünschen der französischen Reaktion oben, die leider in den höchsten und einflussreichsten Stellen, ähnlich wie Frankreich, sich und Stimme hat. Da trat das völlig unerwartete, und vorausberechnete ein, die Reife Macdonalds nach Paris.

Es müßte so gesehen, weit über ihren unmittelbaren Sinn, über den tatsächlichen Inhalt der Besprechungen hinaus, Macdonald dokumentiert symbolisch, daß er mit dem westlichen Frankreich zu verhandeln wünscht und nicht mit dem, was sich, einen Augenblick der Verwirrung benützend, in diesem entscheidenden Augenblick europäischer Geschichte zwischen Frankreich und England geschoben hat. Die Reife ist das überste, ja das gewantete, was die Demokratie Großbritanniens in dieser Stunde tun konnte, um Europa vor einer neuen Krise zu bewahren.

Die Zusammenkunft Herriot Macdonald

rs. Paris, 9. Juli. (Eig. Draht.) Die Konferenz zwischen Macdonald und Herriot konnte gestern noch zu keinem Ergebnis führen, obwohl von 5 bis 8 Uhr nachmittags und später von 9 bis 11 Uhr nachts verhandelt wurde. Heute vormittag 9½ Uhr sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden. Wenn heute vormittag eine Übereinkunft erzielt wird, würde Macdonald, der leidend ist, heute nachmittags nach London zurückfahren. Ueber den Inhalt der

Nur die Äußerungen der deutschen Wirtschaft bedeutet die schwere jetzt sich entladende Wirtschaftskrise ein böses Erwachen nach idyllischen Traum. In der Kammer der Inflationsergebnisse dachte man nicht an die Zukunft, genoh nur den idyllischen Augenblick und merkte unter dem lässlichen Schleier riesenhafter Inflationsergebnisse oft nicht den Samen der Substanz. Für Proletariat und Mittelständlichen waren Inflation wie Sanierungskrise gleich lächerliche Wirklichkeit und es hat nur eine bedeutende Lehre aus dieser schweren Erfahrung gewonnen: die nämlich, daß es keinen Zweck hat, nur reine Lohnpolitik zu treiben, sondern daß erfolgreiche Lohnpolitik nur einen Teil eigener Wirtschaftsvollkraft der proletarischen Organisationen bilden kann. Was bedeutete es, wenn in der Inflationszeit unter Ausbeutung der ganzen Kraft und des ganzen Apparates der Gewerkschaften erst monatliche, dann vierteljährliche und schließlich mindestens wöchentliche Lohnerhöhungen erreicht wurden — während der Reallohn tatsächlich immer tiefer sank? Wären dieselbe Kraft und der einseitige Wille aller proletarischen Organisationen darauf verwandt, nicht die Lohnhöhe, sondern den Lohnwert zu beheimlichen durch Druck auf Staat und Wirtschaft, im Sinne einer energiegelben Steuer- und Fiskuspolitik, dann würde wahrscheinlich das Heiligtum besser im Einklang mit der ausgebotenen Kraft gestanden haben.

Erst als die Forderung nach wertbeständigen Löhnen allmählich wurde und die Inflation die deutsche Färbung vollkommen in ihre Fäden hinabgezogen hatte, setzte die Sanierung ein. Aber nun erst zeigen sich alle üblen Folgen der bequemen Profitmacherei der Inflation. Die Banken sind aufgebahrt und haben etwa das Vierfache an Ausdehnung des Apparates und Personals der Friedenszeit, während das zu verarbeitende Kapital nur noch einen Bruchteil jener Zeit beträgt. Der industrielle Produktionsapparat wurde erweitert und ausgedehnt und darin Kapital immobilisiert, das nunmehr als Betriebskapital fehlt, die Leistungsmöglichkeit des Produktionsapparates übersteigt die vorhandene Konsumkraft. In Stelle des früheren, durch starken internationalen Wettbewerb erzeugten Wotzof: „Großer Umsatz — kleiner Nutzen“ trat der Grundfah: „Hohe Profitrate, wenn auch kleiner Umsatz, und bewirkte, daß nunmehr nach der Sanierung Deutschland zum leeren Land wurde. Als letztes legte die Kreditkrise ein, die bereits zum Vorwand

gestrigen Besprechungen bewahrt der Quai d'Orsay strengstes Stillschweigen. Man vermutet aber, daß die Frage einer künftigen Verfehlung Deutschlands eingehend besprochen wurde, weil diese zu den größten Meinungsverschiedenheiten Anlaß gab und hier ein Ausgleich gefunden werden muß, wenn die Londoner Konferenz stattfinden soll, deren Scheitern im Augenblick noch nicht für sicher gilt, weil noch keine Formel gefunden ist, wor die Verfehlungen Deutschlands feststellen soll. Von der Reparationskommission scheint Macdonald nichts wissen zu wollen.

Zu außerordentlich wichtigen Debatten gibt auch die Frage der rheinischen Eisenbahnen Anlaß, weil Herriot auf deren Kontrolle nicht verzichten will, damit die Truppenbewegung sich ungestört vollziehen könne. Endlich muß auch die Frage erörtert werden, wer die Streitigkeiten bezüglich der Auslegung des Sachverständigenberichts regeln soll. Macdonald scheint weiter an seinem Standpunkt festzuhalten, daß hierüber der Saager Schiedsgerichtshof entscheiden soll. Darüber wird heute ebenfalls Klarheit zu schaffen sein.

Nach einer Neuermeldung erklärte Macdonald auf seiner Reife nach Paris, daß er alle Anstrengungen machen wolle, um mit Frankreich enge Beziehungen aufrechtzuerhalten. Ohne eine wirksame Zusammenarbeit zwischen Frankreich, England, Italien und Belgien könne es keinen Frieden geben. Wenn darüber auch noch so viele Kabinette zugrunde gingen, jemand müsse doch einmal eine Lösung finden.

Herriot teilte dem belgischen Außenminister mit, daß er die belgische Regierung sofort über seine Verhandlungen mit Macdonald unterrichten würde.

Eine Ehrung Jaurès'

Paris, den 8. Juli. (Eig. Draht.) Der Ministerrat hat in seiner Sitzung am Dienstag beschlossen, der Kammer einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der die Ueberführung der sterblichen Überreste Jaurès' ins Pantheon, die nationale Begräbnisstätte der großen Männer Frankreichs, vorseht. Herriot erfüllt mit dieser Ehrung des großen am Vorabend des Kriegsausbruches von seiner Würdehand gemordeten Volkskämpfers eine nicht nur von den Sozialisten, sondern auch von allen Demokraten Frankreichs heiß ersehnte Forderung, die von seinen Vorgängern immer wieder abgelehnt worden war. Seit Jola hat keine Beisetzung im Pantheon mehr stattgefunden.

Krise und Arbeiterschaft

Von Tony Zander, M. D. N.

für umfangreiche Kündigungen und Arbeiterentlassungen genommen wird.

Dies alles bedroht erneut die arbeitende Bevölkerung in einer Situation, da sie in ihrer Lohnhöhe noch weit hinter der Friedenshöhe zurückgeblieben ist, so daß die eigene Produktion des Landes gar nicht aufgenommen werden kann. Wie so oft in Deutschland in den vergangenen Jahren, so sind auch jetzt wieder alle Blicke wie fixiert auf das Domes-Gutachten, d. h. ausschließlich auf die Hilfe von außen gerichtet, die mit einer Auslandsanleihe von 800 Millionen Goldmark vorgehen ist.

Demgegenüber sei auf die Ziffern verwiesen, die der Staatssekretär Dr. Girsch über das Kreditkapital der Vor- und Nachkriegszeit angibt. Danach besah das Deutschland der Vorkriegszeit an Kreditmitteln in Milliarden Goldmark:

bei den Sparkassen	19,7
bei den Banken und anderen privaten Kreditanstalten	30-35
zusammen rund	50-55 Milliarden Goldmark.
Nach Abzug von 10 für die abgetretenen Gebiete und Berücksichtigung eines weiteren Abzugs für Minderverbrauch, wozu jedoch wiederum ein Zuschlag für die Geldentwertung zu rechnen ist, schätzt er den für die derzeitige deutsche Wirtschaft notwendigen Kreditbetrag auf 40 Milliarden Goldmark. Demgegenüber veranschlagt er den heute zur Verfügung stehenden Wirtschaftskredit auf:	
von Reichs- und Rentenbank	2,30 Milliarden Goldmark
von Goldkreditbank	0,25 „ „
vom deutsch-holländ. Kredit	0,25 „ „
zusammen	2,80 Milliarden Goldmark

Öffentliche Kredite private Auslandskredite schätzt auf 1,00 bei Banken u. Sparkassen höchstens 3,00 (nach Abzug der Reichs- und Rentenbankkredite).

Zusammen 6,80 Milliarden Goldmark. Diese Aufstellung zeigt eindringlich genug die Notwendigkeit, sich nicht ausschließlich auf die ausländische Hilfeleistung zu verlassen, sondern aus eigener Kraft die Wege aufzufinden und erschließen zu gehen, die diese gegenwärtige Krise zu verfliegen geeignet sind.

Um dies zu können, muß man sich über den Charakter dieser fälschlich als reine Kreditkrise angeprochenen schwieri-

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various small notices and advertisements.